

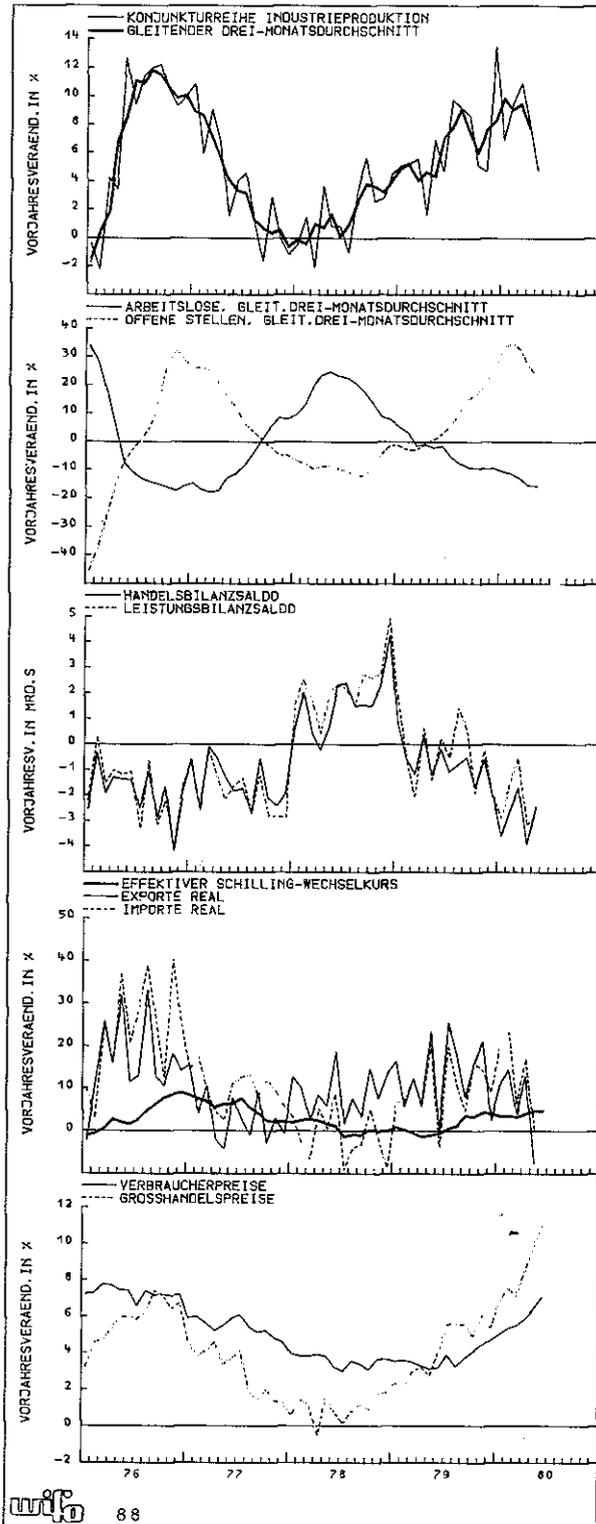
## Die Wirtschaftslage in Österreich

**Anzeichen einer Konjunkturwende — Verlangsamung des Industriewachstums — Dennoch optimistische Investitionserwartungen — Leichte Abschwächung der Inlandsnachfrage — Stabiler Arbeitsmarkt — Dämpfung des Außenhandels — Handelsbilanz deutlich verschlechtert — Saisonwaren verstärken Preisauftrieb**

Die österreichische Wirtschaft hat den Konjunkturgipfel zumindest erreicht, wenn nicht schon überschritten. Der Vorjahresabstand der besonders konjunktur reagiblen Industrieproduktion verringerte sich. Er betrug im Mai (gemessen an der teilweise arbeitstäglich bereinigten Konjunkturreihe) nicht ganz +5%, gegen mehr als +9% im I. Quartal. Saisonbereinigt ist die Produktion von April auf Mai gesunken. Obschon die Ergebnisse eines Monats (in dem es um zwei Arbeitstage weniger gab) nicht überbewertet werden dürfen, stimmen sie mit anderen Indikatoren und den Erwartungen über den weiteren Konjunkturverlauf überein.

Die internationale Konjunktur verschlechtert sich zusehends. In den USA und in Großbritannien ist die Rezession in vollem Gange. Die Produktion liegt bereits weit unter dem Vorjahresstand, und der Abschwung ist ähnlich steil wie 1974/75. In einigen anderen großen Industrieländern (insbesondere in der BRD, in Japan und in Italien) hat sich die Konjunktur bis Frühjahr 1980 ziemlich gut gehalten, wenngleich auch in diesen Ländern schlechte Maiergebnisse (in der BRD betrug der Vorjahresabstand der Industrieproduktion im Mai nur noch +1% gegen +5% bis +6% in den Monaten vorher) den Beginn eines Konjunkturrückganges signalisieren könnten. Die Verschlechterung der Handels- und Leistungsbilanzen infolge der hohen Erdölrechnung sowie teilweise hoher Teuerungsraten läßt viele Länder trotz der beginnenden Konjunkturabschwächung weiter an einer restriktiven Geldpolitik festhalten. Infolge der geänderten Konjunkturlage in den Industrieländern gehen die Rohwarenpreise zurück; das Überangebot auf den Erdölmärkten läßt die Preise auf den Spotmärkten sinken und erschwert es den Lieferländern, beabsichtigte Preiserhöhungen durchzusetzen.

Die österreichische Exportwirtschaft bekommt die Verschlechterung der internationalen Konjunktur bereits zu spüren. Die realen Warenexporte stagnieren



saisonbereinigt schon seit einigen Monaten; im Mai waren sie auch je Arbeitstag etwas niedriger als im Vorjahr. Besonders auffällig ist die Stagnation der Warenlieferungen in die BRD. Dagegen hielt sich der Ausländer-Reiseverkehr relativ gut (nach Einzelberichten auch in der Schlechtwetterperiode zu Sommerbeginn).

Gleichzeitig mit der Auslandsnachfrage (aber weniger stark) hat sich die zu Jahresbeginn sehr lebhaftere Inlandsnachfrage abgeschwächt. Das gilt, nach den verfügbaren Indikatoren (Einzelhandelsumsätze, Konsumgüterimporte) zu schließen, insbesondere für den privaten Konsum. Die Reallöhne (netto) wachsen infolge der hohen Teuerungsrate nicht mehr. Die monatlichen Spareinlagenzuwächse haben sich in den letzten Monaten nicht beschleunigt (Die monetären Größen sind allerdings seit mehr als einem Jahr nur schwer zu interpretieren, weil wiederholte institutionelle Änderungen die Besitzer von Geldvermögen zu beträchtlichen Portfeuilleumschichtungen veranlaßt haben.) Besser als der private Konsum scheint sich die Investitionstätigkeit zu behaupten. Nach dem jüngsten Investitionstest des Institutes<sup>1)</sup> beabsichtigt die Industrie, ihre Investitionen 1980 real um 14% auszuweiten (nach einem Rückgang um 5% im Jahre 1979).

Die Verteuerung von Energie und die bisher kräftige Konjunktur im Inland belasten Handels- und Leistungsbilanz. In den ersten fünf Monaten war das Handelsbilanzdefizit um 14 Mrd. S höher als im Vorjahr. Das Defizit in der (um die Statistische Differenz) erweiterten Leistungsbilanz vergrößerte sich im gleichen Zeitraum um 6 Mrd. S, obschon die Statistische Differenz (die offiziell voll der Leistungsbilanz zugerechnet wird) höhere Erträge brachte. Vom zusätzlichen Einfuhrüberschuß entfielen 8 Mrd. S auf Mengeneffekte (starke reale Steigerung der Importe infolge der Investitions- und Lagerkonjunktur; schwächeres Exportwachstum infolge der Verschlechterung der internationalen Konjunktur) und 6 Mrd. S auf Preiseffekte (stärkere Verteuerung der Importe als der Exporte hauptsächlich infolge steigender Energiepreise).

Der Arbeitsmarkt läßt bis jetzt noch kein Anzeichen einer Abschwächung erkennen. Die Arbeitslosenrate hatte bis Jahresmitte saisonbereinigt eine leicht sinkende Tendenz (Juni 1,7%), in bestimmten Zweigen und Regionen wurde wieder auf ausländische Arbeitskräfte zurückgegriffen. Die Beschäftigung wächst saisonbereinigt nicht mehr, und der saisonbereinigte Zuwachs des Stellenangebotes verlangsamte sich.

Weit mehr Sorge bereitet der Wirtschaftspolitik zur Zeit der Preisauftrieb. Die Jahressteigerungsrate des

Verbraucherpreisindex überstieg im Juni infolge der übermäßigen Verteuerung von Saisonwaren 7%. Ohne Saisonprodukte betrug der Vorjahresabstand +6,6%. Davon entfielen 1,5 Prozentpunkte auf Verteuerungen von Energie (nur unmittelbare Effekte) und 0,4 Prozentpunkte auf die Steigerung des Goldpreises.

Auf dem Arbeitsmarkt änderte sich im Juni nur wenig. Die Beschäftigung stagnierte mit 2,792 200 saisonbereinigt auf dem Niveau des Vormonats und hielt etwa den zuletzt erreichten Vorjahresabstand. Einer geringfügigen Erholung der Frauenbeschäftigung stand eine Stagnation der Männerbeschäftigung gegenüber. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte nahm im Vorjahresvergleich weiterhin leicht zu (+4 190, +2,4%), stagnierte jedoch saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich im Juni zwar im Vorjahresvergleich auf 5 200 oder 15,4% (Mai —8 800, —18,8%), der saisonbereinigte Abbau gegenüber dem Vormonat hielt jedoch unverändert an. Die Arbeitslosenrate sank saisonbereinigt seit dem Vormonat auf 1,7% (Mai 1,8%). Männern kam der Abbau der Arbeitslosigkeit in stärkerem Maße zugute als Frauen. Etwa ein Drittel des Rückgangs der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr geht auf die Verringerung der Arbeitslosigkeit ausländischer Arbeitskräfte zurück.

Das Stellenangebot war im Juni um 7 700 höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt ist die Zahl der offenen Stellen weiterhin leicht rückläufig. Das Stellenangebot für Männer nahm weiter zu, jenes für Frauen schwächte sich jedoch ab.

Die Industrie erzeugte im Mai insgesamt um 1,3% weniger als im Vorjahr, nach Bereinigung um Arbeitstage jedoch um 7,4% mehr. Üblicherweise ist der Maiindex großen Schwankungen ausgesetzt und schwer interpretierbar. Eine für die Konjunkturentwicklung aussagekräftige Gewichtung ergibt einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von 4,7%. Dieser liegt deutlich unter dem bisherigen Jahresverlauf (Jänner bis April +9%). Auch saisonbereinigt zeigt das Maiergebnis einen abermaligen Rückgang (nach —2% im April). Wahrscheinlich ist somit eine konjunkturelle Wende eingetreten, wenn auch erst das Juniergebnis eine endgültige Aussage erlauben wird.

Aus diesem Bild fällt der Bereich der Bergbau- und Grundstoffindustrie, dessen Produktionszuwachs im Vorjahresvergleich mit 14,3% höher ist als im bisherigen Jahresverlauf. Das geht auf die Mehrproduktion im Bergbausektor und einigen Sparten der Grundstoffchemie zurück, hingegen reduzierte die Erdölindustrie ihre Produktion um 11,8%.

Die Zuwachsrate bei Investitionsgütern hat sich seit dem I. Quartal fast halbiert (Mai +6,1%), wobei im Bereich der Vorprodukte der konjunkturelle Höhe-

<sup>1)</sup> Details siehe K. Aiginger — K. Musil — M. Zinegger. Ergebnisse des Investitionstests vom Frühjahr 1980, in diesem Heft.

punkt zur Jahreswende gelegen sein dürfte. Die Baustoffproduktion profitiert anhaltend von energiesparenden Investitionen. Der Rückgang des Wachstums bei den fertigen Investitionsgütern (+4,2%) kommt angesichts der für heuer geplanten Investitionssteigerungen überraschend und dürfte auslieferungsbedingt sein.

Auch im Bereich der Konsumgüter (+6,6%) ist ein Rückgang der Zuwachsraten festzustellen, wobei vor allem die konjunkturell sensiblen Bereiche der langlebigen Konsumgüter und der Verbrauchsgüter saisonbereinigt im März ihren Höhepunkt erreicht hatten. Der Nahrungs- und Genußmittelbereich (+2,4%) und der Bekleidungssektor (+5,2%) produzieren nur noch etwas mehr als im Vorjahr.

Die Nachfrage nach Energie war im Mai schwach, sie erreichte nur knapp das Niveau des Vorjahres. In den Vormonaten hatten vor allem der temperaturbedingt geringe Energiebedarf für Heizzwecke und volle Lager die Nachfrage abgeschwächt, im Mai war es zwar relativ kühl, jedoch wirkte die Erhöhung der Treibstoff- und Heizölpreise von Ende April dämpfend. Außerdem drückte die geringere Zahl an Arbeitstagen nicht nur die Produktion der Industrie, sondern auch den dafür erforderlichen Energiebedarf.

Der Stromverbrauch nahm nur mäßig zu (+2,7%), und die Bedarfsdeckung bereitete trotz ungünstiger Erzeugungsbedingungen für die Wasserkraftwerke kaum Schwierigkeiten (Stromerzeugung aus Wasserkraft +2,8%). Per Saldo wurde sogar mehr Strom an das Ausland geliefert als vor einem Jahr (+20,4%), allerdings mußte dafür auch die Stromerzeugung in Wärmekraftwerken erhöht werden (+5,2%).

Der Absatz von Mineralölprodukten sank um 1%, die Treibstoffkäufe gingen um 9,5% zurück, die Heizölkäufe (Gasöl für Heizzwecke -10,3%, übrige Heizöle +7,4%) nahmen um 5,1% zu. Die Erhöhung der Treibstoffpreise zog eine Verlagerung der Nachfrage vom teureren Super- (-14,7%) zum billigeren Normalbenzin (+11,9%) und insgesamt eine spürbare Verbrauchseinschränkung nach sich. Auch der Absatz von Gasöl für Heizzwecke sank infolge der merklichen Verteuerung weit unter das - allerdings besonders hohe - Niveau des Vorjahres. Beachtlich war der große Heizölverbrauch der Elektrizitätswirtschaft, die heuer viel mehr Heizöl und viel weniger Braunkohle und Erdgas für die Stromerzeugung in Wärmekraftwerken einsetzte.

Die Kohlenkäufe stagnierten (+0,9%), die Industrie und die Kokerei bezogen weniger feste Brennstoffe, die Haushalte und die Elektrizitätswirtschaft mehr als im Vorjahr. Die lebhafte Kohlennachfrage der Haushalte hält bereits seit mehr als einem Jahr an.

Die Landwirtschaft erwartet heuer eine gute Getreideernte. Der Mähdrusch hat sich witterungsbe-

dingt um etwa zwei bis drei Wochen verzögert. Die Getreidepreise und der Verwertungsbeitrag der Bauern wurden vor Erntebeginn neu geregelt. Weizen und Roggen wurden um 15,5 g je kg teurer, Mais um 7 g, Gerste und Hafer um 5 g. Zugleich wurde der Verwertungsbeitrag für Brotgetreide um 3 g auf 12 g je kg angehoben und für Futtergetreide auf 6 g je kg vereinheitlicht. Die staatliche Stützung für Durum wurde gestrichen. Die höheren Verwertungsbeiträge der Bauern sollen (ergänzt um staatliche Mittel in gleicher Höhe) die Ausfuhr von rund 300 000 t Getreide aus der neuen Ernte finanziell sichern.

Das Angebot an Schlachtvieh war im Mai um 4% geringer als im Vorjahr. Es wurde gleich viel Rindfleisch, aber weniger Schweinefleisch, Kalbfleisch und Geflügel vermarktet. Auch der kalkulierte Inlandsabsatz nahm um 4% ab; die Nachfrage war in allen Kategorien schwächer. Der Schweinemarkt hat sich ab Ende Mai mit nachlassendem Angebotsdruck zügig erholt. Anfang Juli wurden Schweine auf dem Wiener Markt bereits zu 21 S je kg gehandelt. Die Preise haben damit das Niveau des Jahres 1978 wieder erreicht. Die Vieh- und Fleischkommission hat die Preisbänder für Rinder angehoben. Die Stichprobenerhebung vom 3. Juni ergab insgesamt 3,57 Mill. Schweine, 9,7% weniger als im Vorjahr (Ferkel -12,7%, Jungschweine -10,6%, trächtige Sauen -9,8%). Entscheidend für die weitere Bestandsentwicklung sind die Sauenzulassungen. Bereinigt um Saisoneinflüsse wurden im Juni um 4% weniger trächtige Sauen gezählt als im März. Dies weist darauf hin, daß die Schweinebestände stärker abgebaut wurden als erwartet. Die Milchlieferleistung war im Mai um 2,6% höher als im Vorjahr. Bereinigt um Saisoneinflüsse nahm die Anlieferung im Mai nicht mehr ab. Das regnerische Wetter behinderte die Heuernte und führte in den westlichen Bundesländern zu erheblichen Verlusten.

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen hat sich im Mai deutlich abgeschwächt. Zum Teil wirkte sich auch hier die gegenüber dem Vorjahr geringere Zahl an Arbeitstagen aus. Nach den zweistelligen Zuwachsraten verzeichnete die Bahn erstmals wieder eine Stagnation. Der starke Rückgang im Inlandverkehr (-12,5%) konnte durch die günstige Entwicklung des Transitverkehrs (+15,5%) gerade noch wettgemacht werden. Die Transportleistungen in der Einfuhr waren um 3,2%, in der Ausfuhr um 0,3% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die verladende Wirtschaft forderte für Nahrungsmittel um 22,3%, für Erze um 17,8% und für Metalle um 6,8% weniger Wagen an. Nur schwach zugenommen hat der Laderaumbedarf für Holz (+4,5%) sowie Zellstoff und Papier (+3,2%). Trotz guter Fahrverhältnisse war das Transportaufkommen der DDSG um 1% niedriger als im Vorjahr. Auch auf der Donau war der Inlandverkehr sehr schwach (-25,0%) und der grenzüberschreitende Verkehr weiterhin lebhaft (Einfuhr +4,3%, Aus-

fuhr +21,6%) Stark zurückgegangen sind die Mineralöltransporte der DDSG ab Wien in der Bergfahrt. Die umfangreichen Heizölimporte aus den RGW-Staaten wurden teils auf der Bahn, teils mit ausländischen Schiffen abgewickelt. Die Luftfracht meldete einen Zuwachs von 23,8%. Die Lkw-Nachfrage entwickelte sich im Mai sehr günstig. Es wurden um 11,1% mehr fabriksneue Fahrzeuge zugelassen als im Vorjahr (Fuhrgewerbe +20,0%). Besonders gefragt waren mittelschwere Lkw und Sattelfahrzeuge.

Der *Personenverkehr* auf der Bahn nahm schwach zu (+0,8%). Der Individualverkehr auf der Straße war schwächer als im Vorjahr. Die Frequenz in der Luftfahrt war um 4,4% höher als im Mai 1979.

Die Pkw-Neuzulassungen sind im Berichtsmonat kräftig gestiegen (+18,2%). Während die Zulassungen von Kleinwagen um 11,7% abnahmen, wurden um 24,0% mehr fabriksneue Pkw in den Hubraumklassen von 1 000 cm<sup>3</sup> bis 1 500 cm<sup>3</sup> angemeldet. Bemerkenswert ist die starke Zunahme (+18,4%) der Neuzulassungen von Pkw über 1 500 cm<sup>3</sup> Hubraum.

Im *Reiseverkehr* ist die Sommersaison im Mai sehr gut angelaufen: Die Zunahme der Ausländerübernachtungen (+29,1%) und der Gesamtübernachtungen (+20,4%) war die größte seit über zehn Jahren. Deutlich geringer war der Zuwachs bei den Übernachtungen der Inländer (+4,8%). Unter den wichtigsten Herkunftsländern nahmen nur die Übernachtungen von Urlaubern aus Belgien und den Niederlanden merklich schwächer zu als die gesamten Ausländerübernachtungen. Der sprunghafte Anstieg der Nachfrage kam vor allem den Privatquartieren zugute (+25,9%); in der Hotellerie schnitten Betriebe der Kategorie A und B besser ab (+23,6% und 23,5%) als die einfacher ausgestatteten C/D-Betriebe (+15,7%).

Der unbereinigte Saldo der Reiseverkehrsbilanz laut Oesterreichischer Nationalbank nahm wie in den vorangegangenen drei Monaten kräftig zu (+29,7%). Zu dieser günstigen Entwicklung trug vor allem der absolute Rückgang der Devisenausgänge bei (-6,5%), der noch stärker war als im Vormonat (-1,7%). Die Zunahme der Deviseneingänge (+5,7%) war dagegen schwächer als in den vorangegangenen Monaten.

Der Geschäftsgang des Handels blieb auch im April zufriedenstellend. Saisonbereinigt verlangsamte sich im Einzelhandel die Belegung vom I. Quartal, im Großhandel dagegen hielt sie an.

Der *Einzelhandel* verkaufte bei einem zusätzlichen Verkaufstag nominell um 7,2%, real um 1,4% mehr als im Vorjahr, nach +8,3% und +3,4 im I. Quartal<sup>2</sup>). Saisonbereinigt unterschritten die realen Umsätze das

<sup>2</sup>) Diese Werte sind auf Grund von Falschmeldungen einzelner Firmen der Nahrungsmittelbranche im Vorjahr nach unten verzerrt. Versucht man diese auszuschalten, so ergeben sich Zuwachsraten von nominell 7,7% und real 1,9% für April sowie 8,6% und 3,7% für das I. Quartal 1980.

allerdings hohe Durchschnittsniveau der Monate Jänner bis März um knapp 3%. Im Gegensatz zu den Vormonaten wuchs die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern im Vorjahresvergleich (real +3,4%) stärker als die nach kurzlebigen Waren (+0,8%). Haushalts- und Küchengeräte (+2,6%), Näh-, Strick- und Büromaschinen (+3,2%) sowie Fahrzeuge (+14,6%) gingen unter den dauerhaften Konsumgütern am besten, während vor allem Uhren und Schmuckwaren (-31,0%) das Vorjahresniveau wieder deutlich unterschritten. Von den kurzlebigen Waren wurden Heilmittel (+7,3%) lebhaft gekauft. Infolge der kühlen Witterung und der Lagerkäufe (wegen erwarteter Preissteigerungen) expandierte die Nachfrage nach Brennstoffen (+30,4%) kräftig. Demgegenüber war der Umsatz an kosmetischen Erzeugnissen (-6,2%), Leder- und Lederersatzwaren (-14,5%) sowie Schuhen (-4,4%) geringer als vor einem Jahr.

Der *Großhandel* profitierte auch im April vom lebhaften Außenhandel. Seine Umsätze waren nominell um 18,8%, real um 8,8% höher als im Vorjahr, nach +16,6% und +8% im I. Quartal. Saisonbereinigt stagnierte die Nachfrage etwa auf dem Niveau des I. Quartals. Rohstoffe und Halberzeugnisse (real +17,2%) erzielten wieder den höchsten Zuwachs gegenüber dem Vorjahr. Dies war zum Teil der günstigen Entwicklung der Industrieproduktion zu danken. Auch die Umsätze von Fertigwaren (+8,1%) sowie Agrarprodukten (+2,7%) lagen über dem Niveau des Vorjahres.

Die Lager des Handels wurden im April weiter aufgestockt. Die Wareneingänge wuchsen sowohl im Einzelhandel (+10,3%) als auch im Großhandel (+22,1%) stärker als die Umsätze.

Im Mai ließ die Dynamik des Außenhandels deutlich nach, wobei die Abschwächung in der Ausfuhr stärker war als in der Einfuhr. Die Exportumsätze waren um 2,6% geringer als im Vorjahr (real -7,4%), die Importe übertrafen das Vorjahresergebnis um 9,2% (real +0,5%). Die Dämpfung läßt sich zum Teil darauf zurückführen, daß um zwei Arbeitstage weniger zur Verfügung standen als im Vorjahr. Arbeitstäglich bereinigt lagen die Exporte um 5,1% (real -0,5%), die Importe um 17,9% (real +7,9%) über den Vorjahresergebnissen. Die Unterschiede zwischen Export- und Importwachstum lassen sich dadurch erklären, daß die internationale Konjunkturabschwächung bereits deutlich sichtbar ist und in Österreich die Investitionsnachfrage noch sehr lebhaft ist.

Auch der Preisauftrieb ließ insgesamt etwas nach: Die Steigerung der Import- und der Exportpreise war mit 8,7% und 5,1% (Jänner bis Mai 1980: +9,9% und +6,8%) schwächer als bisher. Ähnlich wie in den Vormonaten haben sich die realen Austauschbedingungen (-3,3%) infolge der starken Preissteigerungen für importierte Energie (Erdöl und Erdölprodukte +49,5%) weiter verschlechtert.

Die regionale Entwicklung der *Ausfuhr* war nicht einheitlich. Sie entspricht der konjunkturellen Dynamik in den einzelnen Ländern. Die Exporte in die OPEC-Staaten (+4,6%) und die EG (+3,5%; Italien +24,6%, BRD +0,3%) haben gegenüber dem Vorjahr zugenommen, die Lieferungen in die EFTA (−9,0%; Schweiz −10,3%, Schweden −14,4%) und die Oststaaten (−4,4%) hingegen waren rückläufig. Die Exporte in die Entwicklungsländer stagnierten auf dem Wert des Vorjahres.

Von den in der *Ausfuhr* wichtigen Warengruppen war das Wachstum im Vorjahresvergleich bei Rohstoffen und Energie viel geringer als im Vormonat (+14,9%; Holz +16,0%). Die Exporte von Investitionsgütern (−8,6%; Industriemaschinen −7,8%, Verkehrsmittel +8,5%) und Konsumgütern (−4,0%; Nachrichtengeräte −33,0%, Bekleidung −5,5%, Schuhe −5,8%, photographische Apparate und Ausrüstungen −59,3%) blieben unter dem Vorjahresniveau. Die *Ausfuhr* von Halbfertigwaren (+0,2%; Textilien −6,9%, Eisen und Stahl −7,9%, organische Chemikalien +0,5%, anorganische Chemikalien +3,5%) stagnierte auf diesem Wert. Die Nahrungs- und Genussmittelausfuhr war nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse wohl deutlich höher als zu Beginn des Jahres, konnte aber die Vorjahreswerte nicht erreichen (−14,2%; lebende Tiere −19,6%, Getreide −62,0%).

In der *Einfuhr* sanken im Vorjahresvergleich die Bezüge von Nahrungs- und Genussmitteln (−5,2%; Gemüse und Früchte −10,4%), das Wachstum der Halbfertigwarenimporte schwächte sich ab (+6,5%; Eisen und Stahl −6,0%, organische Chemikalien +6,4%, Textilien +0,3%). Die Konsumgüterimporte (+6,0%, ohne Pkw +5,9%; Papier +7,8%, elektrische Haushaltsgeräte +14,6%, Schuhe +13,8%) stagnierten saisonbereinigt. Die Pkw-Einfuhr (+6,7%) hingegen lag im Gegensatz zu den anderen Konsumgütern deutlich über den saisonbereinigten Werten zu Beginn des Jahres. Dennoch war die Handelsbilanz im Mai durch die Position Pkw und Kombiwagen per Saldo um 5,8 Mill. S schwächer belastet als im Vorjahr (von Jänner bis Mai dagegen um 410,1 Mill. S stärker). Auch die Bezüge von Investitionsgütern (+2,6%; Industriemaschinen +8,1%) haben sich saisonbereinigt belebt. Vor allem infolge der starken Preissteigerungen stiegen die Importausgaben für Rohstoffe (+29,2%; Holz +29,1%, Spinnstoffe +17,4%) und Energie (+45,4%) weiterhin kräftig. Mengenmäßig lagen die Importe von Erdöl und Erdölprodukten (+6,9%) sowie von Rohöl (+5,3%) im Mai wieder höher über dem Vorjahresniveau als im Durchschnitt der ersten fünf Monate dieses Jahres (Erdöl und Erdölprodukte +3,3%; Rohöl −3,9%). Die Preisentwicklung hat sich dagegen etwas beruhigt. Der Schillingpreis pro 100 kg für Erdöl und Erdölprodukte war im Mai um 49,5% (Jänner bis Mai +74,8%),

jener für Rohöl um 61,6% (Jänner bis Mai +88,0%) höher als im Vorjahr. Damit haben sich die Zuwächse auch wertmäßig verlangsamt: Erdöl und Erdölprodukte Mai +59,8%, Jänner bis Mai +80,6%; Rohöl Mai +70,1%, Jänner bis Mai +80,7%. Die Mehrbelastung (Mengen- und Preiseffekt zusammengenommen) der Handelsbilanz gegenüber dem Vorjahr belief sich für Importe von Erdöl und Erdölprodukten im Mai auf 1,1 Mrd. S, von Jänner bis Mai auf 6,4 Mrd. S. Die Belastung des Brutto-Inlandsproduktes betrug in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 3,7% gegenüber 2,2% im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In der *Zahlungsbilanz* gab es im Mai keine Anzeichen einer Tendenzänderung. Das Defizit der Leistungsbilanz lag mit 6,4 Mrd. S um 2,7 Mrd. S über dem Vorjahreswert. Dazu trug mit 2,5 Mrd. S vor allem die Ausweitung des Handelsbilanzdefizits auf 7,9 Mrd. S bei. Der Ausländerreiseverkehr brachte Netto-Mehreinnahmen von 0,4 Mrd. S, die sowohl auf höhere Bruttozuflüsse als auch auf verringerte Ausgaben der Österreicher im Ausland zurückgehen. Bei den sonstigen Dienstleistungen (einschließlich Kapitalerträge) sowie den Transfers gab es eine Passivierung. Das kumulierte Leistungsbilanzdefizit von Jänner bis Mai hat sich mit 22,0 Mrd. S gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres fast verdoppelt.

Im langfristigen Kapitalverkehr flossen im Mai erstmals in diesem Jahr netto Devisen zu (1,9 Mrd. S). Den größten Anteil daran hatten die öffentlichen Stellen mit 1,3 Mrd. S, es folgten Kreditunternehmungen (0,4 Mrd. S) und private Nichtbanken (0,3 Mrd. S). Zur Saldendrehung gegenüber den Vormonaten trug vermutlich die knappe Liquidität im Inland — der Geldmarktsatz schwankt seit Ende März um 10% — sowie die zinspolitischen Maßnahmen von März und April (Ausklammerung der Geldmarktzertifikate über 20 Mill. S aus dem Habenzinsabkommen, Anhebung der Emissionsrendite) bei. Die kurzfristigen Auslandsverbindlichkeiten des Kreditapparats nahmen netto um 2,1 Mrd. S zu, der kurzfristige Kapitalverkehr der übrigen Wirtschaftssektoren verursachte einen Abfluß von 1,4 Mrd. S. Unter Berücksichtigung der statistischen Differenz von 0,7 Mrd. S (1979: 2,1 Mrd. S) und der Bewertungsgewinne von 0,3 Mrd. S verringerten sich die offiziellen Währungsreserven um 2,8 Mrd. S auf 80,8 Mrd. S. Bis Mitte Juli erhöhten sie sich dann auf 84,4 Mrd. S.

Im *monetären Bereich* dämpften die Zahlungsbilanzentwicklung im Mai und die restriktive Geldpolitik der Währungsbehörden die Liquiditätsversorgung. Die erweiterte Geldbasis lag saisonbereinigt mit 105,0 Mrd. S unter dem Jännerwert. Die Refinanzierung des Kreditapparats bei der Notenbank — im Vorjahr wichtigste Basisgeldquelle — hat, abgesehen von wöchentlichen Schwankungen, seit Jahresbeginn nicht mehr zugenommen. Die Expansion der Geldaggregate beschleunigte sich auch im Mai nicht. M1'

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (1)<sup>1)</sup>

	1978		1979		1980		1979		1980		Juni
	1978	1979	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	April	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
<b>Arbeitsmarkt</b>											
Unselbständig Beschäftigte	+20,6	+16,0	+22,2	+15,1	+16,1	+12,9	+6,8	+11,4	+10,5		
Veränderung in %	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4		
Industriebeschäftigte	-10,7	-2,7	-3,9	+0,3	+3,5	+9,4	+9,9				
Ausländische Arbeitskräfte	-12,2	-6,1	-7,0	-5,5	-3,2	+1,2	+2,8	+4,0	+4,2		
Arbeitslose	+7,4	+1,9	-1,1	-2,9	-6,5	-9,5	-7,4	-8,8	-5,2		
Arbeitslosenrate (Saisonber.)	2,1	2,0	2,1	2,0	1,9	1,8	1,8	1,8	1,7		
Offene Stellen	-2,7	+2,0	+0,3	+2,9	+5,4	+9,0	+9,0	+8,6	+7,7		
			Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<b>Geleistete Arbeiterstunden</b>											
Industrie, pro Kopf	-1,5	+0,5	-1,1	+1,2	+0,8	+0,4	+3,6				

	1978		1979		1980		1979		1980		Juni
	1978	1979	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	April	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
<b>Industrie und Bauwirtschaft</b> (Produktionsindex arbeitstäglich bereinigt)											
Bergbau und Grundstoffe	+5,0	+6,5	+4,1	+9,9	+2,6	+3,9	+1,2	+14,3			
Bergbau und Magnesit	+1,3	+13,7	-2,7	+26,1	+17,2	+11,8	+11,7	+19,8			
Grundstoffe	+5,7	+5,2	+5,4	+6,2	+0,1	+2,7	-0,6	+13,3			
Investitionsgüter	+1,4	+7,7	+4,8	+8,6	+11,8	+11,3	+5,4	+6,1			
Vorprodukte	+4,5	+9,0	+5,0	+11,3	+10,9	+8,8	+5,2	+5,3			
Baustoffe	-1,8	+4,1	-0,8	+4,1	+12,7	+14,3	+7,3	+13,6			
Fertige Investitionsgüter	+0,8	+7,2	+6,7	+8,7	+9,0	+11,9	+4,9	+4,2			
Konsumgüter	+2,0	+6,4	+5,0	+9,8	+7,5	+8,9	+9,7	+6,6			
Nahrungs- und Genußmittel	+1,5	+7,5	+6,1	+5,5	+10,0	+4,5	+7,2	+2,4			
Bekleidung	-5,0	+5,9	+5,1	+9,8	+9,4	+9,5	+9,7	+5,2			
Verbrauchsgüter	+3,8	+10,0	+6,7	+14,8	+10,6	+9,6	+10,8	+7,0			
Langlebige Konsumgüter	+7,1	+2,2	+2,3	+8,3	+0,5	+11,5	+10,7	+11,3			
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+2,2	+6,7	+4,8	+9,3	+7,9	+9,1	+6,7	+7,4			
und Gasversorgung	+1,5	+6,3	+3,3	+8,9	+7,2	+9,3	+11,6	-1,3			
Nicht arbeitstäglich bereinigt	+1,7	+14,6	+9,5	+21,2	+13,7	+14,9	+19,2	-2,2			
Auftragsbestände (ohne Maschinenindustrie)	+3,6	+14,0	+11,4	+15,2	+17,8	+14,7	+15,1	+11,7			
Produktionswert Hoch- und Tiefbau, nominal	+5,9	+7,1	+4,9	+8,9	+11,0	+5,9	+2,5				

	1978		1979		1980		1979		1980		Juni
	1978	1979	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	April	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
<b>Energie</b>											
Stromerzeugung	+1,0	+6,8	+6,9	+8,9	+4,0	+4,9	+7,5	+3,2			
Wasserkraft	+0,1	+12,7	+10,6	+14,7	+18,3	+14,2	+8,3	+2,8			
Wärmekraft	+2,8	-4,4	-5,8	-9,8	-13,5	-5,4	+5,4	+5,2			
Energieverbrauch	+5,7	+4,9	+10,4	+3,4	+0,0	+0,3	+1,3				
Strom	+4,1	+4,1	+4,2	+4,8	+1,7	+3,1	+5,8	+2,7			
Treibstoffe	+5,7	+3,8	+7,3	+2,5	-0,2	+0,0	+4,3	-9,5			
Heizöl (einschl. Gasöl)	+11,8	+1,7	+6,4	+2,8	-10,6	-5,8	+15,4	+5,1			
Erdgas	+3,4	-0,6	-0,8	+0,8	-3,3	+0,5	-5,0				
Kohle	-1,1	+15,4	+30,6	+2,4	+16,3	+7,6	-16,1	+0,9			

	1978		1979		1980		1979		1980		Juni
	1978	1979	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	April	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
<b>Land- und Forstwirtschaft</b>											
Marktleistung Fleisch	+0,6	+9,6	+11,3	+8,5	+8,9	+6,7	-0,6	-4,3			
Rindfleisch	+5,9	+6,9	+8,0	+4,1	+5,7	+4,4	+2,5	+0,1			
Kalbfleisch	+0,0	+15,6	+16,1	+21,3	+13,1	+2,2	-10,0	-4,4			
Schweinefleisch	-2,3	+10,3	+11,9	+9,9	+9,7	+9,0	-2,4	-7,1			
Jungmasthühner	+1,4	+12,9	+17,8	+12,6	+15,1	+2,3	+2,2	-1,9			
Inlandsabsatz Fleisch (Kalb.)	+1,2	+3,1	+2,4	+4,0	+5,2	+6,1	-1,7	-3,9			
Milchlieferleistung	-2,7	-1,6	-5,1	-1,0	+7,0	+6,4	+1,6	+2,6			
Holzeinschlag	-1,5	+20,9	+41,7	+12,1	+22,4	+25,3					
<b>Groß- und Einzelhandel<sup>2)</sup></b>											
Großhandelsumsätze, real	-0,8	+5,5	+6,3	+2,2	+6,0	+8,0	+8,8				
Agrarzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+4,4	-1,0	+2,8	-6,1	+0,8	+5,6	+2,7				
Roherstoffe und Halberzeugnisse	+1,8	+15,1	+12,5	+16,4	+17,3	+9,8	+17,2				
Fertigwaren	-7,4	+8,2	+6,8	+6,3	+5,7	+7,4	+8,1				
Großhandelsumsätze, nominal	+0,4	+11,0	+10,7	+9,3	+12,5	+16,6	+18,8				
Einzelhandelsumsätze, real	-5,0	+5,4	+7,1	+1,9	+3,6	+3,4	+1,4				
Kurzlebige Güter	+0,8	+4,9	+8,0	+1,6	+5,2	+4,1	+0,8				
Langlebige Güter	-19,8	+7,0	+4,3	+2,8	-1,2	+1,5	+3,4				
Einzelhandelsumsätze, nominal	-2,2	+8,8	+10,2	+5,3	+7,7	+8,3	+7,2				
<b>Verkehr</b>											
Güterverkehr, Bahn, n-1-km	-3,9	+12,6	+13,3	+14,2	+9,8	+11,4	+10,3	+0,0			
Binnen- und Außenhandelsverkehr	-4,0	+16,8	+18,3	+15,8	+14,9	+12,0	-4,9				
Güterverkehr österr.	+7,5	+12,2	+6,6	+10,7	+35,5	+22,2	+9,7	-1,0			
Schiffe	+2,2	+4,5	+8,5	+0,1	+8,3	+13,5	+1,5	+23,8			
Luftfracht (ohne Transit)	+0,8	+14,0	+20,4	+9,2	-3,7	+5,6	-16,7	+11,1			
Neuzulassungen von Lkw, St.	-46,5	+85,4	+38,5	+14,8	+15,5	+13,7	-2,5	+18,2			
Neuzulassungen von Pkw, St.	+5,0	+1,9	+0,9	+4,5	+5,0	+1,5	+0,9	+0,8			
Personenverkehr, Bahn	+5,0	+1,9	+0,9	+4,5	+5,0	+1,5	+0,9	+0,8			
Passagiere Luftverkehr (ohne Transit)	+6,2	+8,9	+12,2	+7,8	+7,1	+2,7	-6,9	+4,4			
<b>Reiseverkehr</b>											
Nächtigungen insgesamt	+3,0	+3,9	+19,2	+5,5	+7,1	+8,0	+1,8	+20,4			
Inländer	+0,9	+2,6	+9,6	+2,0	+7,0	+6,7	-2,6	+4,8			
Ausländer	+3,7	+4,3	+23,3	+6,4	+7,2	+8,5	+3,4	+29,1			
Deviseneingänge <sup>3)</sup>	+11,5	+10,4	+15,3	+10,5	+13,0	+15,8	+9,1	+5,7			
Devisenausgänge <sup>4)</sup>	+4,4	+10,0	+17,4	+7,8	+9,4	+6,4	-1,7	-6,5			

<sup>1)</sup> Erläuternde statistische Informationen sind den entsprechenden Fußnoten in den "Statistischen Übersichten zu entnehmen. — <sup>2)</sup> Großhandelsumsätze netto, Einzelhandelsumsätze brutto. — <sup>3)</sup> Revidierte Daten laut WIFO. Mo- natswerte laut OeNB

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (II)

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
		Veränderung der Erstände gegen das Vorjahr in Mill. S											
<b>Geld und Kredit</b>													
<i>Kreditunternehmungen</i>													
Kassenliquidiät													
Notenbankverschuldung													
Netto-Devisenposition													
In- und ausländische liquide Mittel, netto													
Inländische Direktkredite													
Trierte Kredite													
Geldkapitalbildung													
Spareinlagen													
Geldmenge M 1'													
Geldmenge M 3'													
Erweiterte Geldbasis													
M 1' (Geldmenge)													
M 2' (M 1' + Termineinlagen)													
M 3' (M 2' + nicht geforderte Spareinlagen)													

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
		Veränderung der Erstände gegen das Vorjahr in %											
Erweiterte Geldbasis													
M 1' (Geldmenge)													
M 2' (M 1' + Termineinlagen)													
M 3' (M 2' + nicht geforderte Spareinlagen)													

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Steuereinnahmen, brutto													
Steuern vom Einkommen													
Steuern von der Einkommensverwendung													
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr													
Einkuhrabgaben													
Steuereinnahmen, netto													

Aggabenerfolg des Bundes

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Steuereinnahmen, brutto													
Steuern vom Einkommen													
Steuern von der Einkommensverwendung													
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr													
Einkuhrabgaben													
Steuereinnahmen, netto													

Preise und Löhne

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Tariflöhne													
Alle Beschäftigten													
Beschäftigte Industrie													
Effektivverdienste													
Beschäftigte Industrie													
Arbeiter Industrie													
le Stunde (ohne Sonderzahlungen)													
Baugewerbe													
Großhandelspreisindex 1976 ohne Saisonprodukte													
Verbraucherpreisindex 1976 ohne Saisonprodukte													

Außenhandel

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Ausfuhr insgesamt, nominell													
Nahrungs- und Genußmittel													
Rohstoffe und Energie													
Halbfertige Waren													
Fertigwaren													
Investitionsgüter													
Konsumgüter													
EG 73													
BRD													
EFTA 73													
Oststaaten													
OPEC													
Ausfuhrpreise													
Einfuhr insgesamt, nominell													
Nahrungs- und Genußmittel													
Rohstoffe und Energie													
Halbfertige Waren													
Fertigwaren													
Investitionsgüter													
Konsumgüter													
EG 73													
BRD													
EFTA 73													
Oststaaten													
OPEC													
Einfuhrpreise													

Zahlungsbilanz und Wechselkurse

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
		Mill. S											
Handelsbilanz													
Reiseverkehr													
Sonstige Dienstleistungen													
Transferleistungen													
Leistungsbilanz													
Statistische Differenz													
Langfristiger Kapitalverkehr													
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr													
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen													
Reserveschöpfung													
Veränderung der Währungsreserven der Österreichischen Nationalbank													
Wechselkurse S/\$													
Wechselkurse S/DM													
Effektiver Wechselkursindex, 1970 = 100													

nahm saisonbereinigt ab, das Geldvolumen i w. S. stagnierte. Die "aufgenommenen Gelder", die von Anfang Februar bis Ende April um fast 20 Mrd. S ausgeweitet wurden, stiegen im Mai nur noch wenig. In den ersten fünf Monaten flossen dem Kreditapparat von den inländischen Nichtbanken in Form von Sicht-, Termin- und Spareinlagen, aufgenommenen Geldern sowie Eigenemissionen nur 14,8 Mrd. S zu, verglichen mit 35,9 Mrd. S im Vorjahr. Der Kreditapparat reagierte auf die anhaltend geringe Geldkapitalbildung des Nichtbankensektors Anfang Juli — nach dem Auslaufen des Habenzinsabkommens — mit einer kräftigen Anhebung der Einlagenzinsen. Das Wachstum der (saisonbereinigten) Direktkredite hat sich seit April abgeschwächt. Zwar sind seit Anfang April strengere Limesregelungen in Kraft (1% monatlich für die Kredite insgesamt, 0,35% für Konsumkredite), die durch sie zugelassene Kreditexpansion wurde jedoch weder im April noch im Mai erreicht. Ende Juni wurde die aktivseitige Kreditkontrolle mit unveränderten Expansionsgrenzen bis zum Jahresende verlängert.

Die Steuereinnahmen des Bundes stiegen im Juni um 9,1%, die dem Bund verbleibenden Nettoeinnahmen waren nach dem auf Grund von Sondereffekten niedrigen Zuwachs des Vormonats um 9,9% höher als im Vorjahr. Unter den Steuern vom Einkommen (+13,0%) stieg das Aufkommen an Lohnsteuer (+17,4%) stärker als jenes an gewinnabhängigen Steuern (+10,1%). Die Körperschaftsteuer (+20,2%) und die Einkommensteuer (+7,4%) brachten höhere Erträge als im Vorjahr, die Einnahmen an Gewerbesteuern (—33,6%) blieben dagegen deutlich hinter dem Vorjahreswert zurück.

Die Erträge aus Steuern von der Einkommensverwendung (+4,8%) waren etwas höher als im Vorjahr. Außer der Tabak- (—0,1%) und Biersteuer (—13,5%) brachten alle Untergruppen Zuwächse: Mehrwertsteuer +4,4%, Bundesmineralölsteuer +3,7%. Auch das gesamte Aufkommen an Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr (+3,6%) ist nach der Stagnation im Vormonat wieder gestiegen, obwohl die Vermögensteuer um 61,1% geringere Erträge brachte. Dieser Rückgang wurde durch die starke Zunahme an anderen Steuern dieser Gruppe ausgeglichen: Erbschafts- und Schenkungssteuer +18,3%, Kapitalverkehrssteuern +121,9% und Grunderwerbsteuer +29,7%. Die Steuern von den Einfuhren (+14,2%) stiegen infolge der Verlangsamung des Importwachstums nicht mehr so stark wie in den Vormonaten; die Zolleinnahmen erhöhten sich um 16,9%.

Der starke Preisauftrieb im Juni wurde hauptsächlich von den Saisonwaren ausgelöst. Die schlechte

Witterung zu Beginn des Sommers bewirkte eine außerordentlich starke Verteuerung der Saisonprodukte. Sowohl auf der Großhandelsstufe als auch auf der Endverbraucherstufe erreichte der gegenwärtige Preisauftrieb einen neuen Höhepunkt. Schaltet man allerdings den Einfluß der Saisonwarenpreise aus, so stagnierte die Inflationsrate.

Die Großhandelspreise stiegen von Mai auf Juni um 1,7%, der Vorjahresabstand erhöhte sich damit von +9,9% auf +11,1%. Ein Großteil der Teuerung entfällt auf Saisonprodukte, die gegenüber dem Vormonat um 13,2%, gegenüber dem Vorjahresmonat um 42,4% anzogen. Ohne Saisonprodukte beträgt die Jahresinflationsrate 8,3%, nach 10,1% im Mai. Wie schon in den Vormonaten ist bei den Nichtsaisonwarenpreisen mehr als die Hälfte des Indexanstiegs festen Brennstoffen und Mineralölzeugnissen zuzurechnen, die um etwa 25% teurer als im Vorjahr sind. Ähnlich verhält es sich auf der Endverbraucherstufe. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich seit Mai um 1,1%. Die Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahr beträgt 7,1%, sie liegt damit beträchtlich über dem bisherigen Höchstwert von 6,4% im Mai. Der kräftige Anstieg wurde hauptsächlich von den Saisonwaren bewirkt. Insbesondere die witterungsbedingt teuren Kirschen, Marillen und Pfirsiche im Obstkorb (+44,5% gegen Mai 1980) bestimmten den Indexverlauf. Der Index ohne Saisonprodukte zog von Mai auf Juni um 0,4% an. Die Jahresinflationsrate war mit 6,6% gleich hoch wie im Mai. Von dieser Teuerungsrate entfallen 1,5 Prozentpunkte direkt auf die Erhöhung der Preise für Energie (feste Brennstoffe, Heizöl, Gas, Strom, Benzin), die 21,6% betrug. Ein weiterer Faktor, dessen Einfluß auf die Preisentwicklung vermutlich allmählich wieder abnehmen wird, ist die Entwicklung der Preise für Goldwaren, die durch den einfachen Golddukat repräsentiert werden. Bei einer Steigerungsrate von 83% trug diese Position im Juni 0,4 Prozentpunkte zur Jahresinflationsrate bei. Die heurige Lohnrunde ist in den Sommermonaten in eine relativ ruhige Phase getreten. Zwar werden für eine Reihe von kleineren Arbeitnehmergruppen Lohnverhandlungen geführt, die wirtschaftspolitisch wichtigen Beschäftigtengruppen, wie die Metallarbeiter, Teile der Privatangestellten sowie die öffentlich Bediensteten, werden jedoch erst zu Herbstbeginn über neue Lohnsätze verhandeln. Der Tariflohnindex blieb von Mai auf Juni unverändert. Die Jahreszuwachsrate betrug im Juni 5,5% für die Gesamtwirtschaft und 6,2% für die Beschäftigten in der Industrie.

*Fritz Breuss*

Abgeschlossen am 28. Juli 1980.